

Wenn man so alt geworden ist, wie ich, dann muss man gelernt haben, mit menschlichen Enttäuschungen fertig zu werden, ohne dass sie einen umhauen. Trotz meiner „Lebenserfahrungen“ treffen sie mich immer wieder tief, wenn sie eintreten, auch deswegen weil ich einsehen muss, dass ich mich in der Beurteilung von Menschen so sehr geirrt habe. Mein engster Mitarbeiter in meinem Projekt, der als mein Nachfolger vorgesehen war, Selemani Uwihanganye, hat sich nach Belgien abgesetzt. Ich habe sehr viel für ihn getan und habe ihm 100%ig vertraut.

Er kam vor vier Jahren zu mir und bat um finanzielle Unterstützung, um das Schulgeld für das letzte Schuljahr der Sekundärschule zu bezahlen. Nach dem Schulabschluss bat er mich, für mich in meinem Kinderprojekt arbeiten zu können. Da der Posten eines „Encadreur“, also eines Organisators vakant war, bekam er diesen Posten, in dem er sich wie vorher kein anderer bewährt hat. Wenn wir ausländische Besucher bekamen, nahm er sich derer sehr wohlthuend an. Er gewann so auch Freunde, die z.B. bereit waren, ihm ein Universitätsstudium zu finanzieren. Er begann das Studium in der UKL, der Université Libre de Kigali, das er jedoch nach einem Jahr mit dem Einverständnis des Universitätspräsidenten unterbrach, um während eines Jahres in der Sprachenschule in Landshut Deutsch zu lernen. Er kam im September 2008 nach Deutschland und hat in 10 Monaten sehr gut die deutsche Sprache erlernt. Ich persönlich hielt Kenntnisse der deutschen Sprache für erforderlich, wenn er später einmal meine Nachfolge antreten sollte. Ich habe persönlich alle Kosten, die mit dem Aufenthalt hier verbunden waren, übernommen. Spendengelder wurden nicht dafür verwendet.

Am 21. Juli 2009 kehrte er nach Ruanda zurück. Wenige Tage danach teilte er seinen Freunden mit, jedoch nicht mir, er sei dort zusammengeschlagen worden. Meine Kinder schrieben mir jedoch, es habe einen solchen Angriff nicht gegeben. Er würde auch keinerlei Verletzungen haben.

Vor meiner Abreise nach Deutschland hatte ich noch bei einer deutschen Vertrauensperson in Kigali 4000 Euro deponiert, damit Selemani das fällige Schulgeld meiner Kinder bezahlen konnte. Er war clever genug, um das Geld noch schnell einzustecken. Ich werde diesen Betrag aus eigener Tasche ersetzen.

Sein Verrat trifft mich hart. Der finanzielle Verlust lässt sich von mir ersetzen, auch wenn es mir weh tut, weil ich das Geld für andere Zwecke lieber verwenden würde.

Die langfristige Zukunftsplanung meines Projektes ist fraglich geworden. Ich mache ganz gewiss weiter. Ich fühle mich total fit. Außerdem würde ich meine 41 Kinder für den Verrat von Selemani bestrafen, wenn ich jetzt die Flinte ins Korn würfe. Das kommt nicht in Frage. Ich bin betrübt über diesen Verrat einer Person, der ich vertraut hatte und muss an ein Gespräch denken, das ich im Jahre 1961 mit meinem Oberarzt Herbert Wandt führte. Ich war damals Assistent in der Urologischen Abteilung des St. Hedwig Krankenhauses, Große Hamburger Straße, Berlin. Ich sprach mit ihm über eine große menschliche Enttäuschung, unter der ich litt. Er sagte mir damals: „Was erwartest du? Nicht einmal Jesus Christus hat es geschafft, zwölf Jünger um sich zu scharen, die ausnahmslos und uneingeschränkt zu ihm hielten. Der eine, Judas, hat ihn verraten und der andere hat ihn verleumdet. Als die Türhüterin und andere ihn fragten, ob er nicht einer seiner Jünger wäre. Da antwortete er: Ich bin's nicht. Wie kannst du, Alfred Jahn, von Menschen erwarten, was selbst Gottes Sohn nicht geschafft hat?“ So die tröstenden Worte meines Oberarztes. Ist das nun ein Trost?

Landshut, am 09. August 2009-08-09

Alfred Jahn